

„Auf ein Wort“

26. April 2020

2. Sonntag nach Ostern / Misericordias Domini

1. Petrus 2, 25

„... aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“

Liebe Gemeinde,

näher treten sollen wir alle – ja, gerne. Denn davon leben die Animatore, Türsteher und Marktschreier. „Kommen Sie ruhig näher!“ fordern uns Künstler nur pantomimisch auf. Alle wollen meist nur das eine: Geld und/oder wenigstens Applaus. „Treten Sie näher!“ – „Aber kommen Sie mir nicht zu nahe!“ In diesen Zeiten gilt das Abstandsgebot von mindestens einem Meter und fünfzig Zentimeter. Für die einer Risikogruppe zuzurechnenden Menschen eine fast unendliche Distanz. „Treten Sie näher!“ – „Aber treten Sie mir nicht zu nahe!“

„Tretet doch näher... und schaut, was passiert ist! Der Apostel Petrus schreibt recht sachlich: **„21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; 22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; 23 der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; 24 der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.[1]“** Interessiert, neugierig und durchaus auch aufgeschlossen kann man dieser Botschaft mal näher treten. Es gibt nicht nur eine Soziale Distanz, sondern auch eine Geistliche Distanz. Bei 1,50 Abstand kann man gut sehen. Man nimmt noch Gerüche wahr, hört Nuancen der Betonung. Ohne dass man sich einer Berührung aussetzen muss. Eine gesunde Distanz fordert noch nicht zu viel. Ähnliches gilt für die Geistliche Distanz: das schreckliche Geschehen – viele schauen es sich irgendwie an. Dieser Mann: Christus – schrecklich, was da mit dem armen Mann gemacht wird. Die ganze Situation: Schlimm – wie Mächtige sich über einen Ohnmächtigen so her machen können. Nur ist das nicht Petrus Anliegen. Auch wenn die Worte recht sachlich klingen, soll die Botschaft doch ganz nahe kommen. Ja und uns ganz bestimmt sehr nahe treten. „Unsere“, „wir“ und „ihr“ steht da. Haben Sie die Worte entdeckt? Markieren Sie sie gerne mit einem Stift. Natürlich schützt Distanz. Das ist auch gut so. Sonst wären wir alle allen möglichen und unmöglichen Kräften und Einflüssen ungehindert ausgeliefert. Das führt zu gebrochenen Menschen. Gott hat ein anderes Ziel. Und einen anderen Weg. Er lädt ein, immer wieder näher zu treten, zu betrachten, zu bewegen, was wir in und an Christus erkennen können.

25a Denn ihr wart wie irrende Schafe; – aber nun sind wir nicht mehr. Es galten Bedingungen in unserem Leben, die mussten uns in die Verirrung führen. Labyrinth, Verstrickungen, schlechte Wegstrecken und wenig taugliche Weide. Irrlichter, falsche Stimmen, Einflüsterungen und Tritte wie Stockhiebe von Typen, die glaubten, sie würden gute Menschen-Manager sein. **25b aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.**“ Vor uns steht der, der zwei in einem ist. „Hirte“ und „Bischof“ – „Hüter“ und „Ältester“ – „Stab“ und „Mitra“. „Tat“ und „Wort“. Ach, es lassen sich viele Funktionen benennen. Aber eines bleibt: wie eine große Klammer umfasst Christi Wesen unser Leben. Hirte und Bischof dürfen näher uns nahe treten, weil wir erkannt haben, und immer wieder ergreifen können, wer uns in Christus geschenkt wurde. Da darf, da sollte und muss vielleicht sogar unbedingt uns Christus auch mal zu nahe treten. Denn wenn einer mein ganzes Leben zu umfassen vermag, wie sollte Er uns dann nicht alles schenken? Was kann uns dann noch passieren? Unser Gott und Vater will uns gründen und halten, Fundament und Leitplanke sein. Gott schenke uns allen diese Perspektive und ein entsprechendes Herz.

Ihr Steffen Kleinert

EG 374 Der Herr ist mein getreuer Hirt

5. Und meines Glaubens Unterpfand ist, was er selbst verheißen, dass nichts mich seiner starken Hand soll je und je entreißen. Was er verspricht, das bricht er nicht; er bleibet meine Zuversicht, ich will ihn ewig preisen.

Text: Philipp Spitta 1833

Melodie: Wo Gott der Herr nicht bei uns hält (EG 297)

Gebet

Verleihe mir, allmächtiger Gott, dass ich alle, was Dein Wille ist, über meinem Leben, umsichtig erforsche, wahrhaftig erkenne und voll-kommen zu erfüllen trachte. Ordne mein Leben so, wie es Dir zur Ehre und mir zum Heile sein kann. Mache mich schlicht ohne Überheblichkeit, ernst ohne Trauer, wahrhaftig ohne Täuschung, mutig ohne Furcht, rührig ohne Leichtsinn. Lass meine Wege gerade und sicher zum Ziel kommen. Lass mich immer auf Dich hoffe, liebevoller Gott meines Lebens. (Thomas von Aquin)

Erkenntnis:

„Glauben ist die Fähigkeit, Gottes Tempo zu gehen.“ (Martin Buber)

Bitte um Segen

Herr, wir leben hier – segne uns. Du schickst uns in die Welt – behüte uns. Du gibst uns Aufgaben – lasse' Dein Angesicht leuchten über uns. Wir versagen oft – sei uns gnädig. Wir fühlen uns oft allein – erhebe Dein Angesichts auf uns. Gib uns der Welt Frieden. (EG 993)